

Integration durch Sport

SPORT BEWEGT DEN KREIS SOEST!



in•te•gra•ti•on | [integra'tsjo:n]

Substantiv, feminin

bildungssprachlich

„Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit“

Soziologische Definition Duden online

Impressum**Herausgeber:** KreisSportBund Soest e.V.**Redaktion:** Sabine Homann**Autor:** Andreas Fürst
Student der angewandten Sportwissenschaften an der Universität Paderborn**Fotos:** www.lsb-nrw.de/bilddatenbank,
Andrea Bowinkelmann**Layout:** Peggy Hentzschel nach LSB-Design**Druck:** Althoff Druck**Auflage:** 1.000

Soest, im Dezember 2014

Dank:

Wir danken dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen für die Unterstützung. Dank an das Bundesinnenministerium!

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Vorbemerkungen	5
3	Was ist Integration?	6
4	Die „Power“ des Sports	7
5	Ist eine Veränderung notwendig?	8
	5.1 Faktenlage	8
	5.2 Mögliche Gründe? Inklusionsbarrieren?	9
6	Positive Aspekte der Integrationsarbeit für den Verein	10
7	Funktionsrollen und ehrenamtliche Mitarbeit	11
	7.1 Trainer/Übungsleiter	11
	7.2 Ehrenamtliche Mitarbeit	11
	7.2.1 Integrationsbeauftragte	11
8	Netzwerke aufbauen – Kontakte schaffen	12
9	Von der Inklusion zur Integration	13
10	Orientierungspunkte des KSB Soest zur Integration	14
11	Literaturverzeichnis	15

1 Vorwort des KreisSportBundes Soest e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

Sport bringt Bewegung in die Integration - und das im wörtlichen Sinne!

Durch den Sport als verbindendes Instrument kann eine selbstverständliche Integration gelingen.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen und Kooperationspartnern möchte der KSB Soest „Sport für Alle“ ermöglichen.

Welche besonderen Herausforderungen sich daraus für uns und die Sportvereine im Kreis Soest ergeben, haben wir in unserem Integrationskonzept definiert.

Um die Zukunft des organisierten Sports zu sichern, wird ehrenamtliches Engagement immer wichtiger. Wir möchten Menschen verschiedener Herkunft und Sprache fördern, sich im Ehrenamt zu engagieren. Der KSB Soest unterstützt hier durch eine gezielte Aus- und Fortbildung.

Dazu gehört auch die Beratung und Förderung der Vereine, die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und Menschen mit Migrationshintergrund in die Vereinsarbeit einzubinden.

Als Vorsitzende des KreisSportBundes Soest, sehe ich große Chancen durch die Integration im und durch Sport, eine größere Teilhabegerechtigkeit und einen Mehrwert für unsere Gesellschaft zu erlangen.

Dies gelingt aber nur, wenn wir uns bewegen und niemanden ausgrenzen.



Bärbel Dittrich
Vorsitzende

2 Vorbemerkungen

Menschen mit einem Migrationshintergrund gehören mittlerweile zu Deutschland genauso dazu wie die Pünktlichkeit, das Oktoberfest oder die Bratwurst. Diese Menschen sind in allen Altersgruppen, in jeder sozialen und gesellschaftlichen Schicht vertreten. Deutschland ist im Laufe seiner Geschichte zu einem Einwanderungsland geworden, diese Tatsache ist unbestritten.

Laut dem statistischen Bundesamt betrug im Jahr 2012 die Zahl der Personen mit einem Migrationshintergrund im engen Sinn 16,3 Millionen. Zu diesem Zeitpunkt machte dies einen Anteil von 20% der Gesamtbevölkerung aus. In Nordrhein-Westfalen liegen die Bevölkerungsanteile der Menschen mit einem Migrationshintergrund je nach Region bei mehr als 25%, bei Kindern unter zehn Jahren zum Teil sogar bei mehr als 40%.

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die Inklusion - im Optimalfall sogar Integration, mitsamt seinem kulturellen Austausch - dieser Menschen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt, die nur bewältigt werden kann, wenn sie von allen Schultern dieser Nation gemeinsam getragen wird. So sind nicht nur staatliche Einrichtungen wie Kindergarten und Schule für das Gelingen der Integration verantwortlich zu machen. Angebote im Freizeitbereich haben, gerade durch ihre freiwillige Partizipation, das Potential einen großen Beitrag leisten zu können.

Der Sport gehört trotz Zeiten von Social Media und Co. noch immer zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen von



Kindern und Jugendlichen. Dieses gilt sowohl für deutsche Kinder, als auch für diejenigen die selbst oder deren Eltern einen Migrationshintergrund haben, um an dieser Stelle nur eine von vielen Gemeinsamkeiten zu nennen.

Diese Verbundenheit zum Sport macht Sportvereine und -einrichtungen und den Sport an sich zu einem unumgänglichen Akteur der Integrationspolitik, dessen Potential genutzt werden muss.

3 Was ist Integration?

Zunächst einmal ist es wichtig die Begriffe Assimilation und Integration zu klären und diese ganz klar voneinander zu trennen.

Prof. Dr. Ansgar Thiel hat dies trefflich formuliert:

„Während nämlich Assimilation eine einseitige und bedingungslose Anpassung der (ethnischen) Minderheit an die Erwartungen einer Mehrheit impliziert, steht Integration für reziproke, d.h. wechselseitige Austauschprozesse.“

(Sportsoziologie – ein Lehrbuch in 13 Lektionen, 2013)

Integration heißt also nicht, dass wir den Menschen mit Migrationshintergrund beibringen müssen wie sie sich richtig zu verhalten haben. Bei der Integration gibt es kein „richtig“ und kein „falsch“. Wir alle können und müssen voneinander lernen, sowohl die Migranten von den Deutschen, als auch die Deutschen von den Migranten. Denn erst der Austausch verschiedener Kulturen und die gleichberechtigte Einbindung aller Menschen in die gesellschaftlichen Teilprozesse geben der Integration einen Sinn.

Wir als KSB Soest verstehen die Integration in und durch den Sport auch nicht als bloße Teilnahme an Sportveranstaltungen und in Sportvereinen in ihrer „rohen“ Form. Erst wenn sich die Person mit dem Verein identifiziert und diesen als „seinen“ Verein ansieht, in ihm Freunde findet und durch den Verein das Miteinander kennenlernt, erst wenn die Person sich in dem Verein heimisch fühlt, kann man diesen Prozess als eine gelungene Integration in und durch den Sport bezeichnen.



4 Die „Power“ des Sports

Viele Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem die Kinder und Jugendlichen, haben Schwierigkeiten ihre eigene Identität zu finden. Die Frage „wer bin ich eigentlich?“ stellt sich hier nicht selten. Sind sie nun Deutsche, weil sie hier leben oder sogar hier geboren wurden, oder gehören sie eher zu dem Land aus dem ihre Eltern stammen? Bei Kindern, die mehrere Staatsangehörigkeiten besitzen oder deren Elternteile sogar verschiedene Migrationshintergründe haben ist diese Frage noch schwieriger zu beantworten.

Hier kann der Sport eine große Hilfe sein. Denn der Sport stellt keine Fragen, er gibt Antworten. Der Sport fragt nicht, ob man groß oder klein, dick oder dünn ist. Der Sport fragt nicht nach der Herkunft, der Sprache, der Religion oder der Hautfarbe. Der Sport sagt einem jedoch, wer man ist. Spielt man Fußball, ist man ein Fußballer. Interessiert man sich für Leichtathletik, ist man ein Leichtathlet. Man ist nicht Deutscher, Türke oder Russe sondern Sprinter, Tennisspieler oder Basketballer. Und man gehört zu der großen Familie der Sportler. Die Mannschaftskameraden akzeptieren einen, egal woher man kommt oder welche Sprache man spricht, denn hier stehen die sportlichen Leistungen, seien es Tore, die Sprungweite oder die 100m Zeit, im Vordergrund. Diese zählen bei Migranten genau so viel wie bei deutschen Kindern. Dies gibt den Kindern das Gefühl der Zusammengehörigkeit, sie können Freunde finden und sich miteinander austauschen, sie fühlen sich akzeptiert und aufgenommen.

Bei Großereignissen wie den Olympischen Spielen, Leichtathletik-Weltmeisterschaften und auch zuletzt bei der Fußball-WM in Brasilien konnte man deutlich sehen, wie der Sport die Menschen auf der ganzen Welt verbindet. In jedem Land der Welt lieben es die Kinder um die Wette zu laufen oder „Packen“ zu spielen. Wenn man Kindern in Afrika einen Ball gibt, werden sie anfangen ihn zu werfen oder zu treten, genauso wie es Kinder auf irgendeinem anderen Kontinent tun würden. Diese Kinder müssten nicht einmal miteinander reden. Denn der Sport hat seine eigene Sprache, die jeder auf dieser Welt versteht. Noch bevor die Menschen zu sprechen begannen, kommunizierten sie mit Bewegungen und Gesten und genau dieser ersten Sprache der Menschen, der Körpersprache, bedient sich auch der Sport.

Nelson Mandela hat bei den ersten Laureus World Sports Awards im Jahr 2000 in Monaco die „Power“ des Sports perfekt beschrieben.

*“Sport has the power to change the world.
It has the power to inspire, it has the power to unite people in a way that little else does.
It speaks to youth in a language they understand.
Sport can create hope, where once there was only despair.
It is more powerful than governments in breaking down racial barriers.
It laughs in the face of all types of discrimination.”*

5 Ist eine Veränderung notwendig?

5.1 Faktenlage

Man könnte denken, dass die zuvor genannten, positiven Eigenschaften des Sports automatisch zur Inklusion in diesen führen. Zahlen aus verschiedenen Studien besagen jedoch etwas Anderes, denn das Potential des Sports wird leider nicht optimal genutzt.

Die im Folgenden aufgeführten Zahlen und Statistiken wurden der in den Jahren 2007 bis 2009 in den Städten Bielefeld und Duisburg durchgeführten Studie „Inklusion und Integration: Eine empirische Studie zu Integration von Migrantinnen und Migranten in den organisierten Sport“ entnommen. Die Studie führten Frau Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay, Herr Prof. Dr. Klaus Cachay, Frau Dr. Hilke Teubert und Herr Dr. Steffen Bahlke an der Universität Bielefeld durch. In deutschen Vereinen haben 14,8% der Mitglieder einen Migrationshintergrund. Jedoch haben in Vereinen, die von Migranten gegründet wurden, ganze 95% einen Migrationshintergrund. 64% aller Vereine haben kaum Personen mit einer Migrationsgeschichte, das bedeutet, dass sich fast alle Sportler unter den Migranten auf ein Drittel aller Vereine konzentrieren. Diese beiden Statistiken zeigen, dass sich die Migranten auf wenige Vereine fokussieren, die einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen mit einem Migrationshintergrund haben. Es findet eine sogenannte „Verinselung“ statt, durch die der Kontakt zwischen Deutschen und Migranten stark gehemmt wird.



Betrachtet man den Anteil der Männer und Frauen mit einem Migrationshintergrund in den Vereinen, lässt sich eine deutliche Differenz erkennen. Von den 14,8% der Migranten in den deutschen Vereinen sind nur ca. 30% weiblich. In den „Migrantenvereinen“ sind es sogar nur 12,7%. Ein möglicher Grund für diese Unterrepräsentation der Frauen mit einem Migrationshintergrund könnten die von Migranten bevorzugten Sportarten (Fußball, Kampfsport) sein, die im Allgemeinen noch immer als typische Männersportarten gelten. Aber auch kulturelle Aspekte spielen hier eine große Rolle.

Betrachtet man diese Zahlen, lässt es sich schnell feststellen, dass die facettenreiche Sportlandschaft in Deutschland von Personen mit einem Migrationshintergrund nicht in ihrer Gänze genutzt wird.

Hier lassen sich drei Probleme schnell erkennen:

- Konzentration von Migranten auf wenige Vereine; „Verinselung“
- Unterrepräsentation von Frauen mit einem Migrationshintergrund
- Bevorzugung von Fußball und Kampfsport → Vernachlässigung vieler anderer Sportarten

5.2 Mögliche Gründe? Inklusionsbarrieren?

Welche Gründe könnte es für diese drei Probleme geben?

So gibt es Sportarten, die durch das geforderte Equipment sehr hohe Kosten mit sich bringen. Hierzu zählen Sportarten wie Golf oder Tauchen. Auch Wintersportarten und der Motorsport sind hier zu nennen. Diese werden aufgrund der hohen Kosten von Personen mit einem Migrationshintergrund häufig gemieden.

Bei Sportarten wie z.B. dem Schwimmen ist die körperliche Freizügigkeit ein Grund, vor allem für muslimische Mädchen, diese Sportart zu meiden. Dann gibt es auch die Sportarten wie Badminton, die an sich keine der zuvor genannten Inklusionsbarrieren haben, in den jeweiligen Ländern der Migranten jedoch keine besonders große Rolle spielen und für diese deshalb nicht von Interesse sind.

Diese Exklusionsmechanismen machen manche Sportarten ungeeignet für die Integration von Menschen verschiedener Herkunft. In der Integrationsarbeit sollte man versuchen sich auf Sportarten zu konzentrieren, die möglichst wenige dieser Exklusionsmechanismen haben. Dies ist natürlich nicht optimal, doch sollte man die Gründe der Migranten, gewisse Sportarten zu meiden, akzeptieren, wenn man diese nicht ändern kann. Vor allem die, bei denen die Kultur und Religion eine Rolle spielt. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme am Sport würden diese Sportarten auf lange Sicht sowieso unbeachtet bleiben.

Eine weitere Möglichkeit wäre es, keine bestimmten Sportarten, sondern die allgemeine Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu nutzen, um Kinder und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund zu erreichen und diese für den Sport zu begeistern. Auch hier können die Kinder aus verschiedenen Kulturen und Ländern Kontakte knüpfen und sich kennenlernen.



6 Positive Aspekte der Integrationsarbeit für den Verein

Obwohl die Integration eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt und der Sport hierbei eine große Rolle spielen kann, spielt bei 69% aller in der Studie der Universität Bielefeld befragter Vereine die Integration „kein Thema“. Ein möglicher Grund hierfür könnte sein, dass die Integrationsarbeit mit Aufwand und Kosten, aber nicht mit Nutzen für den Verein, verbunden wird.

Natürlich haben Sportvereine Recht damit, dass sie nicht alleine zur Verantwortung einer gesellschaftspolitischen Aufgabe herangezogen werden dürfen. Jedoch sollte man die Vereine davon überzeugen, dass sie durch die Integration von Migranten und Migrantinnen auch die für Vereine primären Ziele erreichen können. Diese sind meist eine stabile bzw. stetig steigende Mitgliederzahl oder der sportliche Erfolg des Vereins oder einzelner Mitglieder und das „Rekrutieren“ von ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Einer der Gründe für schwindende Mitgliederzahlen ist der demografische Wandel. Hier muss man die bis zu 45% der unter 10-jährigen in NRW erwähnen, die einen Migrationshintergrund haben. Diese bilden eine große Gruppe an potentiellen, jungen Mitgliedern, auf die die Vereine nicht verzichten sollten. Dass bei so einer großen Gruppe von Personen wahrscheinlich auch sportliche Talente mit einem hohen Potential vorhanden sind, ist selbstverständlich.

Die deutsche Fußballnationalmannschaft zeigt seit Jahren, welche Vorteile sie durch eine gelungene Integrationsarbeit für sich in Anspruch nehmen kann. Doch auch bei uns in Westfalen findet man erfolgreiche Sportler, die einen Migrationshintergrund haben.

Hier kann man zum Beispiel die Leichtathletin Lilli Schwarzkopf nennen. Sie ist in der ehemaligen Sowjetunion, geboren und kam mit sieben Jahren nach Deutschland. Neben zahlreichen nationalen Titeln ist ihr größter Erfolg sicherlich die Silbermedaille im Siebenkampf bei den Olympischen Sommerspielen 2012 in London.

Auch Inna Weit ist in der ehemaligen Sowjetunion geboren und kam mit sechs Jahren nach Deutschland. Sie als Leichtathletin in der Kurzstrecke unterwegs und hat zahlreiche Titel erreicht. Inna ist zweifache Deutsche Meisterin über 200m und konnte bei der Leichtathletik-WM 2013 in Moskau mit der deutschen 4x100m-Staffel der Frauen den 4. Platz erreichen.

Dies sind nur zwei von vielen Beispielen für sehr erfolgreiche Sportler mit einem Migrationshintergrund. Mit einer guten Integrationsarbeit werden ihnen noch viele Sportler mit großen Titeln folgen.

Beide Aspekte, die potentiellen Mitglieder und die „versteckten“ Talente unter den Migranten, werden die Integrationsarbeit für Vereine in Zukunft, wenn sich der Bevölkerungsanteil der Migranten erhöht, unverzichtbar machen. Auf die Rolle von Personen mit Zuwanderungsgeschichte als ehrenamtlicher Mitarbeiter und Funktionär im Verein wird im nächsten Kapitel eingegangen.

7 Funktionsrollen und ehrenamtliche Mitarbeit

Personen mit einem Migrationshintergrund können nicht nur als aktive Sportler in den Verein eingebunden werden. Auch die Rollen als Funktionär oder als ehrenamtlicher Mitarbeiter wären eine Möglichkeit der Integration.

Laut dem Sportentwicklungsbericht der Jahre 2011/2012 von Breuer und Feiler gehören die Gewinnung von Trainern und Übungsleitern und die der ehrenamtlichen Mitarbeiter zu den größten Schwierigkeiten für die Vereine.

7.1 Trainer/Übungsleiter

Laut der Studie von Frau Prof. Dr. Kleindienst-Cachay und Kollegen gibt es in 66% der Vereine keinen lizenzierten Trainer mit Migrationshintergrund. Lizenzierte Trainerinnen mit einem Migrationshintergrund sind sogar in 86% aller Vereine nicht vorhanden. Dabei könnten Trainer und Übungsleiter, die aus verschiedenen Ländern stammen, einen großen Teil zur Integrationsarbeit und hiermit auch zu steigenden Mitgliederzahlen in den Vereinen leisten. Diese Trainer wären für Eltern und Sportler ein geeigneter Ansprechpartner in verschiedensten Funktionen.

7.2 Ehrenamtliche Mitarbeit

Der Sportentwicklungsbericht von 2012 zeigte auch, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter bundesweit eine monatliche Arbeitsleistung von 12,5 Mio. Stunden leisten, dies ergibt eine monatliche Wertschöpfung von € 187 Mio. Dies zeigt, wie wertvoll und existenzhaltend das Ehrenamt für viele Vereine ist.

Auch hier können Personen mit einem Migrationshintergrund eine große Rolle spielen. Durch ihren immer größer werdenden Anteil an der Gesamtbevölkerung sind diese Menschen in naher Zukunft unverzichtbar für den Erhalt des Ehrenamtes. Das ehrenamtliche Engagement zeigt deutliche Rückschritte in den letzten Jahren, welche durch den Einbezug von Migranten und Migrantinnen als ehrenamtliche Mitarbeiter ins Positive verändert werden können.

7.2.1 Integrationsbeauftragte

Bei der Integrationsarbeit gibt es mit den Integrationsbeauftragten eine spezielle Rolle im Ehrenamt, die eine sehr große Bedeutung hat. Die Integrationsbeauftragten kümmern sich ausschließlich um die Eingliederung von Migranten und Migrantinnen in den Verein und unterstützen den Verein bei der Umsetzung von Integrationsprojekten. Hierbei ist es hilfreich, wenn sie Erfahrungen aus einem eigenen Migrationshintergrund einbringen können und auch die jeweiligen sprachlichen Kenntnisse besitzen.

Vereine sollten versuchen, bei der Besetzung ihrer Funktionsträger oder bei der Anwerbung von ehrenamtlichen Mitarbeitern ihren Fokus auf Menschen mit Migrationshintergrund auszuweiten, damit bestehende Probleme gelöst werden können.

8 Netzwerke aufbauen – Kontakte schaffen

Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien lassen sich recht leicht erreichen. Durch Kindergarten und Schule haben diese oft automatisch den Kontakt zu deutschen Kindern, wodurch Hemmungen in der Kontaktaufnahme oft schon abgebaut werden. Durch die Schule kommen die Kinder auch zum Kontakt mit dem Sport und können bereits ein Interesse für diesen entwickeln. Vereine sollten versuche hier ihre Chancen zu nutzen und eine engere Zusammenarbeit zwischen Verein und Bildungsstätten fördern. Hier kann man zum Beispiel durch Vorträge oder kleine Sportspiele die Kinder auf seinen Verein aufmerksam machen.

Auch öffentliche Sportfeste, Turniere und Veranstaltungen könnten eine erhöhte Aufmerksamkeit auf den Verein anregen. Arbeitet man hier z.B. mit dem örtlichen Freibad zusammen, könnte man ein Sportfest auf dessen Gelände veranstalten, welches sowohl für Verein als auch für das Freibad positive Auswirkungen haben kann.

Nahezu jede Gemeinde hat Jugendräume oder ein Jugendparlament, die einen Kontakt zu vielen Kindern und Jugendlichen haben, mit denen die Vereine kooperieren könnten, um Integrationsprojekte umzusetzen. Kleine Sportturniere, öffentliche Sportfeste und –veranstaltungen würden sich mit kleinen Spendengeldern, dem Verkauf von Speisen und Getränken und natürlich der unverzichtbaren Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchaus finanzieren können. All diese Möglichkeiten sprechen Kinder und Jugendliche als aktive Sportler an. Wenn man diese für sich gewonnen hat, besteht die Möglichkeit eine Verbindung zu den Eltern aufzubauen.

So könnte ein Verein für seine einzelnen Mannschaften und Sparten vierteljährlich Eltern- und Informationsabende einführen. Auf diesen würden die Trainer und Funktionäre den „Fahrplan“ für z.B. die kommende Saison vorstellen und den Eltern die Ziele nennen können. Die Eltern würden die Trainer näher kennenlernen und könnten auch ihre Ideen und Vorstellungen zur Gestaltung des Vereins vorstellen. Außerdem würden die Eltern sich auch gegenseitig näher kennenlernen und man könnte Fahrgemeinschaften bilden, die gerade in unseren ländlichen Gegenden Westfalens durchaus nützlich wären. Hier wäre auch der richtige Ort, um öffentliche Sportveranstaltungen des Vereins zu planen und die Eltern als mögliche Helfer für sich zu gewinnen. Selbstverständlich wären zu solchen Informationsabenden auch Freunde und Bekannte der Sportler und deren Eltern eingeladen.

Schon hier könnte es von Vorteil sein, wenn der Verein ehrenamtliche Mitarbeiter oder Funktionäre mit einem Migrationshintergrund hat, durch den einige „Hindernisse“ in der Kommunikation überwunden werden können. Die Migranten und Migrantinnen im höheren Alter sind für den Verein natürlich nicht nur als Funktionäre, ehrenamtliche Mitarbeiter oder Eltern der Sportler interessant. Selbstverständlich können diese auch als aktive Sportler geworben werden. Durch den bereits erwähnten demografischen Wandel stellt die Anzahl der älteren Personen in Deutschland eine sehr große Gruppe da, auf die sich die Vereine in Zukunft einstellen müssen, um ihre Mitgliederzahlen aufrechterhalten zu können. Auch hier besteht bereits ein hoher Anteil aus Personen mit einem Migrationshintergrund, welcher sich in Zukunft immer weiter vergrößern wird. Aus diesen Gründen werden spezielle Angebote für ältere Menschen, insbesondere mit einem Migrationshintergrund, immer weiter in den Fokus der Vereinsfunktionäre rücken müssen. Man sollte hierbei natürlich auch auf die kulturellen Unterschiede Acht geben. Hier bestünde beispielsweise die Möglichkeit durch Umfragen herauszufinden, welche Sportart diese Menschen gerne machen würden und was mögliche Hindernisse an der aktiven Partizipation als Sportler in einem Verein für sie sind.

Es ist durchaus vorstellbar, dass nach anfänglichen Hemmungen ein sogenannter Schneeballeffekt auftreten kann, wenn man erst einige wenige Eltern erreicht, diese dann aber ihre Freunde und Bekannte für solche Informationsveranstaltungen begeistern können.



9 Von der Inklusion zur Integration

Ist erst eine Inklusion in den Sportverein, sei es als aktiver Sportler, als Helfer oder als ehrenamtlicher Mitarbeiter, gelungen, findet im Optimalfall eine verbesserte Integration in die Gesellschaft statt.

Der stetige Kontakt zu den deutschen Vereinsmitgliedern führt zu vielen informativen Gesprächen und einen regen Austausch miteinander. Da dieser Kontakt freiwillig stattfindet und man durch den gemeinsamen Sport ein Interesse teilt, ist dies für alle Beteiligten angenehm und anfängliche Hemmungen werden recht schnell abgelegt. Nicht selten führt Kameradschaft innerhalb des Vereins zu einer festen Freundschaft.

Die Gespräche miteinander nutzen der Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten. Diese sprachliche Verbesserung hilft bei der Teilhabe in der Schule und im Beruf und erhöht sowohl Bildungs- als auch Berufschancen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Trainer und andere Funktionäre könnten den Jugendlichen z.B. auch bei Hausaufgaben helfen. Hier wäre eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein sehr hilfreich.

Die Kameradschaft im Verein führt zu einem hohen Gemeinschaftsgefühl, weil man nur zusammen gewinnt oder zusammen verliert. Dieses Gemeinschaftsgefühl hilft Migranten dabei sich nicht mehr als „der Fremde“ zu sehen. Sie identifizieren sich mit dem Verein und auf lange Sicht könnte auch eine Identifikation mit Deutschland stattfinden.

Außerdem führt der gegenseitige Austausch auf beiden Seiten zu einem besseren Wissen über und dadurch einem höheren Verständnis für die verschiedenen Kulturen, welches die Toleranz und Akzeptanz für andere Ansichten erhöht.

Durch das Kennenlernen des organisierten Sports, der Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen und Turnieren und auch z.B. die Wahlen des Vorstandes lernen die Menschen mit Migrationshintergrund die Organisation in Deutschland besser kennen und begreifen die Grundzüge des politischen Systems.

Neben diesen Aspekten bietet der Sport auch noch viele weitere indirekte Maßnahmen zur Entwicklung von sogenannten Schlüsselqualifikationen, die sowohl für die Person an sich als auch für das Leben in einer Gesellschaft positiv sind. Erfolge im Sport steigern das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein des Sportlers. Außerdem lernen die Sportler Anweisungen zu folgen, die der Trainer ihnen gibt. Dies ist auch in der Schule und im Berufsleben sehr wichtig. Durch das Einhalten von den Regeln im Sport lernen die Menschen auch, wie wichtig es ist die Regeln und Gesetze in der Gesellschaft einzuhalten. Hier wäre vor allem die Pünktlichkeit und das Wahrnehmen von festen Terminen besonders hervorzuheben.

Eine Inklusion in den Sport kann eine Integration in die Gesellschaft bedeuten, sollte von den Vereinen jedoch gefördert werden, da diese nicht automatisch geschieht.



10 Orientierungspunkte des KreisSportBundes Soest zur Integration

Damit vorhandene und neue Integrationsleistungen nachhaltig wirken können hat sich der KSB Soest zur Aufgabe gemacht diese mit Hilfe des Sports zu unterstützen. Hierfür haben wir folgende Punkte herausgearbeitet, an denen sich die Vereine orientieren können, denen wir selbstverständlich mit allen vorhandenen Möglichkeiten bei der Umsetzung zur Seite stehen.

- Integration ist kein Defizit, sondern eine Chance für alle. Sowohl Vereine als auch die Gesellschaft profitieren davon. Vereine müssen davon überzeugt werden, dass eine gute Integrationsarbeit für sie langfristig positive Auswirkungen hat.
- Kooperationen mit anderen Vereinen, Schulen, öffentlichen Einrichtungen usw. fördern und fordern. Nach Möglichkeit entsprechende Angebote mit Schulklassen bereitstellen.
- Öffentliche Veranstaltungen und Sportfeste organisieren, um Menschen auf den Verein aufmerksam zu machen und diese direkt anzusprechen.
- Förderung von Übungsleiter/innen und Trainer/innen mit einem Migrationshintergrund. Diese können Eltern und Kindern als Kontaktperson dienen und helfen Kindern mit sprachlichen Problemen beim Einstieg in den Verein.
- Förderung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und Funktionär/innen mit einem Fokus auf Menschen mit Migrationshintergrund. Hier sind besonders die Integrationsbeauftragten zu nennen.
- Eltern-/Informationsveranstaltungen planen und organisieren. Auf diesen können die Saisonziele besprochen werden, die Trainer und Eltern werden kennengelernt und ehrenamtliche Mitarbeiter geworben.
- Eltern und Kinder persönlich ansprechen, um z.B. zu einem Elternabend einzuladen.
- Förderung von entsprechenden Kursangeboten für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.
- Bereitstellung von Sportangeboten für Menschen im gehobenen Alter unter Berücksichtigung verschiedener kultureller Hintergründe.

11 Literaturverzeichnis

Breuer, C. & Feiler, S. (2012). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.

Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K., Bahlke, S., Teubert, H. (2012): *Inklusion und Integration: Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport*. Schondorf: Hofmann Verlag

Mandela, N. (2000). Rede bei den Laureus World Sports Awards in Monaco. Zugriff am 19. 09. 2014 um 14:33 Uhr unter: http://db.nelsonmandela.org/speeches/pub_view.asp?pg=item&ItemID=NMS1148&txtstr=Laureus

Statistisches Bundesamt (2013) *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012*. Wiesbaden

Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie – Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer



KreisSportBund Soest e.V.

Bahnhofstraße 2
59494 Soest

Tel. 02921 3193150

Fax 02921 3193148

E-Mail: Info@ksb-soest.de

www.ksb-soest.de

MITGLIED IM



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN